

Frauensache Gesundheit

Uniklinik RWTH Aachen bietet Einsatz eines Blasenschrittmachers zur Behandlung von Dranginkontinenz an

Aachen, 26.11.2015 – Inkontinenz ist nach wie vor ein komplexes Krankheitsbild, welches rund vier Millionen Frauen in Deutschland betrifft. Laut einer Umfrage klagen circa 50 Prozent aller Frauen über dem 45. Lebensjahr gelegentlich über Inkontinenzprobleme – 10 Prozent von ihnen haben einen hohen Leidensdruck. Die Klinik für Gynäkologie und Geburtsmedizin der Uniklinik RWTH Aachen bietet im Rahmen der Behandlung von Dranginkontinenz unter anderem eines der innovativsten und anspruchsvollsten Verfahren wie die InterStim-Therapie an – den sogenannten Blasenschrittmacher.

Harninkontinenz – oftmals besser bekannt als Blasenschwäche – beschreibt die fehlende Fähigkeit, Harn sicher in der Harnblase zu speichern mit resultierendem unwillkürlichem Urinabgang. Trotz der teilweisen erheblichen Beeinträchtigung im Alltag, trauen sich nur wenige, entsprechende Hilfe zu holen.

Dies liegt hauptsächlich daran, dass dieses Krankheitsbild, trotz zunehmender Aufklärung, immer noch von vielen als Tabuthema angesehen wird – obwohl mehrere Millionen Menschen in Deutschland unter Inkontinenz leiden. Dabei ist die Harninkontinenz oft sehr gut behandelbar.

Eine der häufigsten Formen von Blasenschwäche ist die Dranginkontinenz, die mit plötzlich auftretendem Harndrang einhergeht, der oft in kurzen Zeitabständen und auch bei geringer Blasenfüllung auftritt. Um eine gezielte Diagnostik durchzuführen, die genaue Ursache herauszufinden und eine passende Therapie einzuleiten, stehen Spezialisten in zertifizierten „Kontinenzzentren“, wie die Klinik für Gynäkologie der Uniklinik RWTH Aachen zur Verfügung. Die Gynäkologie ist, unter Leitung von Univ.-Prof. Dr. med. Elmar Stickeler, neben der Klinik für Urologie sowie der der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie die tragende Abteilung des Kontinenzentrums. Geleitet wird die Urogynäkologie von Oberärztin Dr. med. Laila Najjari.

Wenn konservative Maßnahmen, wie Beckenbodentraining mit Biofeedback, Einleitung eines Blasen- und Miktionstrainings, und die Einspritzung von Botulinum Toxin (Botox) in die Muskulatur der Blase, die von Spezialisten manchmal auch in Kombination eingesetzt werden, nicht zum gewünschten Erfolg führen, stehen moderne operative Therapieverfahren zur Verfügung.

Operative Therapien

Neben gering invasiven Eingriffen wie der Band-Einlage oder Darmkorrekturen werden in der Uniklinik RWTH Aachen auch Gebärmutterentfernungen (vaginal/Bauchspiegelung) und Blasen- und Darmhebung vorgenommen. Ein neuwertiges Verfahren in der Behandlung von Dranginkontinenz stellt die Implantation eines Blasenschrittmachers dar. Dieser gibt elektrische Impulse an die Sakralnerven ab, die die Funktion von Blase und Enddarm steuern. Die sogenannten Sakralnerven liegen im Bereich des Kreuzbeins und

gehören zum peripheren Nervensystem, wodurch der Blasenmuskel, aber auch der Beckenboden und Schließmuskel vom Gehirn über die Nerven gesteuert wird. Diese Nervenstimulation hilft dabei, ungewollte oder sogar irrtümliche Signale, die über diese Nervenbahnen gesendet wurden, zu korrigieren. „Der Schrittmacher soll dazu beitragen, Ihre Symptome zu lindern oder gänzlich zu beseitigen“, sagt Leiterin Dr. med. Laila Najjari. „Diese Methode soll den Patientinnen eine höhere Lebensqualität ohne Angst vor unwillkürlichem Harnabgang ermöglichen.“

Pressekontakt :

Uniklinik RWTH Aachen
Dr. Mathias Brandstädter
Leitung Unternehmenskommunikation
Pauwelsstraße 30
52074 Aachen
Telefon: 0241 80-89893
Fax: 0241 80-3389893
mbrandstaedter@ukaachen.de

Über die Uniklinik RWTH Aachen (AöR)

Die Uniklinik RWTH Aachen verbindet als Supramaximalversorger patientenorientierte Medizin und Pflege, Lehre sowie Forschung auf internationalem Niveau. Mit 34 Fachkliniken, 25 Instituten und fünf fachübergreifenden Einheiten deckt die Uniklinik das gesamte medizinische Spektrum ab. Hervorragend qualifizierte Teams aus Ärzten, Pflegekräften und Wissenschaftlern setzen sich kompetent für die Gesundheit der Patienten ein. Die Bündelung von Krankenversorgung, Forschung und Lehre in einem Zentralgebäude bietet beste Voraussetzungen für einen intensiven interdisziplinären Austausch und eine enge klinische und wissenschaftliche Vernetzung. Rund 6.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen für patientenorientierte Medizin und eine Pflege nach anerkannten Qualitätsstandards. Die Uniklinik versorgt mit 1.400 Betten rund 45.000 stationäre und 200.000 ambulante Fälle im Jahr.